

Transkript Interview Nr. 10: Virginia Gil (Klett Verlag Spanien)

Interviewer: Kathrin Jahn

Transkribent: Uta Brus

(Jingle)

Herzlich Willkommen zu unserem 10. Daf-Pod, heute zum Thema „Arbeiten mit Lehrwerken“. Ich möchte ganz herzlich Virginia Gil vom Klett Verlag begrüßen, die uns heute zu dem Thema ein bisschen etwas erzählen wird. Hallo Virginia.

Hallo Kathrin.

Was ist denn eigentlich ein Lehrwerk? Und was umfasst es überhaupt alles?

Also ein Lehrwerk, jetzt zum Beispiel für „Deutsch als Fremdsprache“, ist ein Buch auf der einen Seite, was über die Kapitel hinweg den Lernern dazu verhelfen soll, die deutsche Sprache zu lernen und in der Regel gibt es auch ein Arbeitsbuch, wo er dann den Input, den es im Lehrwerk gegeben hat, wo er das nacharbeiten kann und zwar in der Regel etwas selbständiger. Und dazu kommen inzwischen immer mehr Medien, d.h. die Lerner wollen in der Regel die Audiodateien und auch die Videodateien auch selber zu Hause nochmal hören oder sehen und dazu gibt es jetzt zum Beispiel bei uns die Applikation „Klett Augmented“ mit der die Schüler direkt die Seiten des Lehrwerkes scannen können und es kommen alle Audio- und Videodateien direkt auf ihrem Smartphone oder Tablet an und sie können das zu Hause dann autonom nacharbeiten.

Welche Vorteile bietet denn die Arbeit mit Lehrwerken für den Lehrer und auch für die Schüler?

Das ist eigentlich eine der interessantesten Fragen in meinem Leben, sage ich jetzt einfach mal, denn ich habe tatsächlich damals in meinem Studium in Göttingen an der Universität eine Magisterarbeit zu diesem Thema geschrieben: „Das Dossier im Spanischunterricht“ und meine leidenschaftliche These war „Lehrwerke können gar nicht gut sein, denn mit Dossiers zu arbeiten – also mit einer losen Materialsammlung – bedeutet, dass ich a) aktueller sein kann, dass ich viel mehr verändern kann, wenn ich merke, dass die Lernergruppe vielleicht auf die ein oder anderen Sachen nicht so gut anspringt und dass es einfach flexibler ist und ja...Inzwischen sind viele Jahre vergangen, ich habe mich auch intensiv mit Autoren beschäftigt und habe bei der Entwicklung von Lehrwerken, ja ich stand sehr nah dabei und habe auch ein bisschen mitgeholfen und ich finde es einfach spannend zu sehen, wie Lehrwerke entstehen und wie viel Mühe im Prinzip die Autoren auch haben, denn die Einheiten sind in der Regel exakt aufeinander abgestimmt, die einzelnen Lehrwerkskapitel. Es müssen bestimmte Wörter so und so viel Mal vorkommen, sie müssen in verschiedenen grammatischen Kontexten vorkommen. Die Kontexte sollten logisch aufeinander aufgebaut sein. Das Ganze sollte auch irgendwo authentisch klingen. Es sollte auch einer kommunikativen Handlung entsprechen und das ist natürlich so eine Sache wenn man einfach so ein bisschen Material zusammenpackt, dann ist das eine Sache. `Ne andere Sache ist über einen Zeitraum von 120 Stunden, zum Beispiel, ein ganz genaues Ziel zu haben: Welche Sprachhandlung am Ende die Lerner können müssen. Und da ist natürlich ein

Lehrwerk mit vielen verschiedenen Autoren – es gibt ja auch kaum noch eigentlich Lehrwerke, die nur von einem Autor gemacht werden – sondern die meisten Lehrwerke haben Spezialisten. Die einen sind für die Phonetik zuständig, die anderen für die Prüfungsvorbereitung zum Beispiel, was ja auch ein immer wichtigeres Thema ist. Inzwischen gibt es natürlich auch Zusatzkomponenten, wie zum Beispiel Glossare oder Vokabeltrainer, wo die Schüler dann auch selbständig die Vokabeln weiter trainieren sollten und das sind natürlich Sachen, die man nicht mehr einfach nur mit einem kleinen Dossier produzieren kann, sondern da ist einfach ein Expertenteam zusammen und ich glaube wenn man Unterricht gibt, dann sollte es eigentlich immer mehr so sein, dass man auswählen kann, dass ich sage, das funktioniert bei mir gut oder mit diesen Medien komme ich am besten klar. Und das ist einfach eine Entwicklung, ich glaube, dass die Lehrwerke inzwischen immer mehr den Lehrern die Arbeit erleichtern wollen und sollen eigentlich. Und dafür sind sie ja eigentlich auch da.

Ja. Jetzt bist du eigentlich schon ein bisschen auf meine nächste Frage eingegangen und zwar: Woran sehe ich, was ein gutes Lehrwerk ist bzw. nicht ist?

Also, ein gutes Lehrwerk ist, wenn wir grundsätzlich in diesem Gleichgewicht sind, zwischen „Was können meine Schüler oder Lerner in dem Fall, was können sie leisten? Welche Anforderungen stellt das Lehrwerk an die Schüler? Und welche Hilfen werden dazu gegeben?“ Und, ob ich das Ganze auch in einem, ich sage mal nachvollziehbaren, Kontext stattfinden lasse. Und wenn man sich früher Lehrwerke anguckt, wo völlig irrsinnige Situationen stattfanden, wo sich eine Familie fragte: „Ist das dein Fotoapparat?“ „Nein, das ist mein Fotoapparat.“ Wo es überhaupt nicht mehr um irgendeinen authentischen Kontext geht, sondern eigentlich nur um die Einführung einer grammatischen Struktur. Davon sind wir ja ein Glück weg. Und ich glaube ein gutes Lehrwerk, da hat man das Gefühl, man liest irgendwo, oder erfährt etwas von Leuten, die mich irgendwie interessieren könnten, zumindest als Platzhalter sage ich mal. Und auf der anderen Seite sollte ein gutes Lehrwerk mich auch permanent ansprechen als Mensch, d.h. der Lerner als Subjekt, dass er als Mensch gefragt wird, wie ist das bei dir im Land? Was hältst du davon? Sprich mit deinem Partner. Analysiere. Gib wieder usw. Und ich glaube ein Lehrwerk sollte auf der einen Seite die Themen so motivierend wie möglich darstellen. Es müsste von den Anforderungen, sollte es möglichst ganz nah an dem was möglich ist für den Lerner sein, also keine extremen Überforderungen zum Beispiel bieten. Und es sollte einfach Spaß machen, dass die Lerner das Gefühl haben, ich lerne jetzt etwas, was ich eigentlich auch morgen benutzen kann und nicht irgendwelche absurden Strukturen.

Ehm. Meine nächste Frage zielt ein wenig darauf ab, dass wir ja das Lehrbuch immer ja auch als Angebot sehen für eine mehr oder weniger unbestimmte Zielgruppe. Welche Möglichkeiten habe ich denn als Lehrkraft, als Lehrerin, Lehrbuchinhalte zu adaptieren und passgerecht auf meine Lernergruppe anzuwenden?

Also, da gibt es natürlich immer unendliche viele Möglichkeiten. Nur, eine Beobachtung ist einfach mal, ich habe viele Jahre mit „Themen neu“ gearbeitet. Das war sagen wir mal im historischen Kontext natürlich, und ich habe das Gefühl, je schmaler und je simpler das Lehrwerk ist, desto leichter fällt es mir, neue und andere Sachen hinzuzupacken. Und wenn ich ein Lehrwerk habe, was an sich schon eigentlich relativ gut gelungen ist, dann ist es

schwieriger Lücken zu füllen. Und es gibt glaube ich zwei Klassen von Lehrern: Die, die lieber ein Lehrwerk haben, was sehr schlicht konzipiert ist, wo sie dann ihre eigene Kreativität verwenden können und das Ganze anreichern und es gibt Lehrer, die im Prinzip alles vom Lehrwerk verlangen bis ins Letzte, und da muss auch jedes Video authentisch sein, jeder Sprecher muss professionell sein, jedes Spiel muss so durchdacht sein, dass es auch 100%-ig klappt und dann ist natürlich der eigene Freiraum nicht mehr so stark gegeben. Das ist wohl wahr. Aber ich glaube man kann bei jedem einzelnen Text überlegen, überfordert das? Und wenn es überfordert, welche Hilfen kann ich anbieten, damit das Ganze auch etwas fröhlicher abläuft? Denn nichts ist frustrierender, als wenn Schüler gleich beim ersten Mal sagen: Oh, das überfordert mich alles. Das kann ich alles gar nicht und ehm, im Prinzip den wenigen Input, den man dann leistet am nächsten Tag schon wieder vergessen hat. Es müssen also Übungen sein, die Spaß machen und ich muss in der Regel auch gucken, ehm, ja, welche Hilfe ist am besten geeignet für meinen Kurs. Und es gibt Kurse, die brauchen entweder vielleicht mehr Hörverständnisse oder mehr Sprechübungen, oder die brauchen ohnehin dynamisierendere Übungen, die vielleicht im Lehrwerk angeboten sind und das muss ich dann jeweils sensibel erfassen und dann wohlwollend auch mit meiner Lerngruppe dann umsetzen.

Kommen wir vielleicht noch zur letzten Frage. Und zwar hattest du ja gemeint, dass moderne Lehrwerke mittlerweile ja ein umfangreiches Angebot umfassen, auch digitale Optionen. Wie kann man denn als Lehrer digitale Lehrmaterialien einsetzen? Welche Unterrichtsmaterialien gibt es? Welche Schwierigkeiten und welche Möglichkeiten habe ich damit?

Also der, einer der wichtigen Punkte ist natürlich immer, alles was neu ist, motiviert. Weil das hatten wir vorher nicht. Früher haben ja sogar die Kassetten noch motiviert. Ganz früher hat es ja der Lehrer selbst vorgelesen und irgendwann gab es dann die Kassetten und das war ja auch schon was. Und dann gab es irgendwann Videosequenzen in einem Buch, das war dann natürlich auch der Knüller. Und inzwischen können wir diese Videosequenzen über die Smartphones wie gesagt aufrufen und haben diese Video-Inputs immer dabei. Das ist auf der einen Seite, dass die Medien immer viel zugänglicher gemacht werden und im Prinzip reden wir von Demokratisierung der Medien, dass also wirklich die Lerner nicht nur ihre Seiten vor sich haben, also ihr Lehrwerk, sondern eben auch alle Medien selbständig verwalten und auch organisieren können. Ehm, was dann natürlich dazukam, dass in den Klassenräumen Beamer installiert wurden und damit waren natürlich die Ansprüche von Schulen an uns ganz andere. Wir wollen jetzt ganz viele Sachen fürs Whiteboard und wir wollen Dinge, die wir projizieren können. Wir brauchen Spiele, interaktive Tafelbilder und in der Hinsicht haben wir relativ viel geboten, dass man auch viel an der Tafel, dass Schüler an der Tafel auch aktiv werden. Das ist ja auch nochmal wichtig, dass das Whiteboard nicht nur einfach als frontale...wenn dann auch noch das schummrige Licht dazukommt, was in der Regel wenn der Beamer an ist, dann kann es leicht dazu führen, dass die Lerner noch weniger aktiv sind. Und genau das wollen wir ja eigentlich nicht. Das heißt die digitalen Medien, in dem Fall wenn wir ein digitales Buch an die Wand projizieren, dann soll es eigentlich dazu dienen, dass auf der einen Seite der Lerner sich schnell orientieren kann, worüber wir gerade reden, dass wir gemeinsam Sachen, Dinge besser visualisieren können und dass sie eben solche Animationen auch haben, wo sie aber nach vorne gehen und den Nächsten dann aufrufen. Das ist wichtig. Dann haben wir online natürlich auch sehr viele

Übungen, sowie unsere Versionen der Lehrwerke für Tablets. Damit wollen wir eigentlich auch die Möglichkeit bieten, dass sich der Lerner direkt ein Feedback holen kann. Das ist halt wichtig, dass er eine Übung macht und er will eigentlich gleich wissen, habe ich es gut gemacht oder habe ich es nicht gut gemacht. Und nicht immer ist die Lehrerin oder der Lehrer dabei und sagt: Klasse, war super. Sondern er möchte wissen, wie viele von diesen Aufgaben hat er gelöst und deswegen haben wir diese Online-Übungen beispielsweise, die einen Korrektor haben. Oder wir haben diese Tablet-Version, wo sie selber dann interaktiv diese Übungen ausfüllen und sogar in manchen Varianten, mit Plattform, wo der Lehrer oder die Lehrerin dann auch sogar die Ergebnisse einsehen kann und nach Fertigkeiten und sehen kann, ob ein Kurs besonders gut in Grammatik oder irgendwo beim Schreiben vielleicht besonders schlechte Noten bekommen hat, so dass ich dann sehe, aha, ich muss vielleicht noch Schreibübungen hinzufügen. Also insofern bieten uns die digitalen Medien sehr, sehr viele neue Möglichkeiten, sowohl für den Klassenraum als auch für das individuelle Studium. Aber es gibt natürlich auch Möglichkeiten, die ein bisschen nach hinten losgehen, sage ich einfach mal, hehe, dass die Schüler im Klassenraum vielleicht mit ihren Tablets nicht nur den Unterricht dann verfolgen, sondern auch ihre Facebook-Gruppe und das ist natürlich ein Problem, da wirkt die Aufmerksamkeit im Moment auf der einen Seite, sehr motivierend für die Schüler, weil sie dann an ihrem Tablet rumhantieren können, aber auf der anderen Seite eben vielleicht auch zu viel in dem Moment Input und was wir beim Sprachenlernen ja nach wie vor brauchen – digital hin oder her – ist eine komplette Aufmerksamkeit. Und diese Aufmerksamkeit, die müssen wir lenken und wir müssen sie auch immer wieder so ein bisschen fixieren, damit die Aufmerksamkeit dazu führt, dass der Lerner auch wirklich etwas Neues lernt und nicht einfach nur so vom Fokus hin und her huscht.

Ihnen vielen Dank, Virginia. Das war`s. Vielen Dank auch an die Zuhörer und bis zum nächsten Daf-Pod.

Ja, ich bedanke mich auch.

(Jingle)